Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 13 (1923)

Artikel: Der Maler als Menschenfreund
Autor: Altheer, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947181

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Maler als Menschenfreund

Von PAUL ALTHEER

Hans Berthold Schwarz hatte sich, um seine Konfirmandenzeit herum, für einen Beruf entscheiden müssen. Er entschloss sich für die Kunstmalerei — und von diesem Tage an ging es ihm schlecht. Jeden Tag fand er einige Haare in seiner Suppe — dafür begannen sie mehr und mehr an seinen Pinseln zu fehlen. Noch immer wollte die Menschheit nicht einsehen, dass ein Stück Leinwand, das den Weg durch sein Atelier genommen hatte, mehr wert sein sollte als zuvor. Mit einem Wort, es ging dem armen Hans Berthold Schwarz sehr dreckig. Da er nachgewiesenermassen sehr viel Talent hatte, wunderte sich eigentlich niemand darüber. Sein Leben glich so recht der sprichwörtlich gewordenen Wedekindschen Hühnerleiter, die sich dadurch auszeichnet, dass sie von oben bis unten . . . Der Fall dürfte bekannt sein.

So kam der Tag, an dem Hans Berthold Schwarz nicht mehr das Geld auftreiben konnte, um neue Leinwand zu erwerben. Aus diesem Grunde spannte er nach und nach beide Leintücher seiner Schlafstätte in den Rahmen und zauberte mit einer Ueberzeugungskraft, die seine besten Leistungen in den Schatten stellte, die wundervollsten Landschaften auf das tote Tuch. Ueber das Schicksal seines Künstlerbettes machte er sich keine Sorgen; denn es war Sommer, und die Nächte waren so schwül, dass er der schützenden Hülle nicht bedurfte. Und bis zum Winter war eine so lange Zeit, dass es mit allen Teufeln hätte zugehen müssen, wenn sich bis dahin nicht ein Liebhaber für seine Bilder hätte finden sollen.

Der brave Hans Berthold Schwarz wusste, so schlecht es ihm bisher ergangen war, noch immer nicht, dass es im Leben — vor allem im Leben eines talentvollen Künstlers — leider meistens mit allen Teufeln zugeht. Aus diesem Grunde sah er sich im November gezwungen, die verlandschaftete Leinwand wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung zuzuführen. Er nähte seine Landschaften aus dem Tessin, dem Jungfraugebiet, dem Toggenburg und vom Zürichsee wieder zusammen und wickelte sich fröstelnd in diese zum mindesten recht originellen Leintücher und schlief bald darauf, müde und zermürbt von des Tages Lasten, ein.

Nun ging es mit Hans Berthold Schwarz, wie man auf deutsch so schön sagt, rapid abwärts. Er begann zu kränkeln, fühlte sich matt und elend, hustete und erwachte abwechslungsweise entweder in Schweiss gebadet oder von Frösten geschüttelt. Mehr und mehr wurde er ans Bett gefesselt. Tagelang vermochte er sich nicht zu erheben, und seine Freunde fürchteten für ihn das Schlimmste.

Als er sich eines Nachmittags schlaflos mit brennendem Kopf von einer Seite auf die andere wälzte, fiel sein Blick auf das Bild, das den obersten Teil des Leintuches schmückte, mit dem er sich zugedeckt hatte. Es war eine seiner leuchtendsten Tessinerlandschaften mit tiefdunkelm Himmel und sonnensatten Fluren. Einige Sekunden trank sein Auge die Schönheit dieses Bildes, dann wandte er seinen glühenden Kopf ab. Es war ihm, als ob die Sonne des Südens, die aus diesem Bilde zu leuchten schien, sein Fieber noch schürte. Eine grosse Unruhe kam über den fiebernden Maler. Das Bild hatte seine Phantasie erregt, und es war ihm, als ob er keinen Schlaf finden könnte, solange diese brennende Sommerlandschaft über seinem müden Kopfe lag. Das ging so weit, dass er aufstand und das Leintuch wendete, so dass der Tessin zu seinen Füssen lag und eine Toggenburger Winterlandschaft seinen Kopf bedeckte. Er hüllte sich tief in das Tuch und schlief bald darauf ein.

Gestärkt und gesunder als seit Wochen wachte er auf. Zum ersten Male wieder hatte er warme Füsse. Sein Kopf aber war klar und kühl. Nur in der rechten Schulter spürte er ein heftiges Reissen. Er rieb die Stelle und fühlte zu seinem Schrecken, dass sie kalt war wie Eis. Eine Einbuchtung im Bett zeigte ihm den Fleck, auf dem seine rechte Schulter geruht hatte. Seine Blicke erstarrten, als sie diese Stelle trafen. Das Gesicht des jungen Malers straffte sich. Ein Gedanke schoss ihm durch den Kopf . . .

Als ihn am andern Mittag sein Freund Heinz besuchte, fand er Hans Berthold Schwarz in einem eigentümlichen Zustand. Er sprang gerade aus dem Bett, nahm sich kaum die Mühe, ihn zu grüssen, und erging sich in einer sonderbaren Beschäftigung. Mit einigen Griffen riss er die Landschaften auseinander, aus denen seine Leintücher bestanden . . .

„Hast dir einen Käufer gefunden?“ fragte Heinz, der nicht recht begriff, worum es sich handelte.

„Stille! Warte!“ war alles, was ihm Hans Berthold zur Antwort gab. Mit zitternden Fingern setzt er die Stücke wieder zusammen. Heinz glaubte zu beobachten, dass sein Freund sich bei dieser Zusammen-

setzung von irgend einem Plan leiten liess, konnte aber nicht hinter dessen Geheimnis kommen. Am meisten aber erschrak er, als Hans Berthold mit einem wilden Sprung wieder in das Bett hüpfte und sich bis über die Ohren zudeckte. Er lüftete noch einmal die Decke und rief dem Besucher zu:

„Warte! Nur fünf Minuten!" Dann deckte er sich wieder zu und Heinz harrte pochenden Herzens der Erklärung, die er erwarten zu dürfen hoffte. Immer wieder schüttelte er den Kopf; denn es schien ihm ausser Zweifel, dass in dem Gemüt seines Freundes eine Saite gesprungen war.

„Ich habs!"

Mit diesem Ruf sprang Hans Berthold Schwarz auf den Boden. Heinz erschrak und betrachtete seinen Freund mit so entsetzten Blicken, dass es diesem nicht verborgen bleiben konnte, wie er sein Tun beurteilte.

Lachend fiel ihm Hans Berthold Schwarz um den Hals und erzählte:

„Denke dir! Etwas Kolossales! Ich habe eine Erfindung gemacht!"

„Doch nicht etwa das Pulver?" wandte Heinz spöttisch ein. „Dann täuschest du dich. Das war ein Namensvetter von dir."

„Ich werde die Welt revolutionieren . . ."

„Pfui! Bist du wirklich unter die Bolschewisten gegangen? Gefürchtet habe ich das freilich schon längst."

„Nein! Mach jetzt keine faulen Witze. Ich will dir alles erzählen. Ich werde Geld verdienen. Wie Heu!"

„Ich kann mich nicht erinnern, dass du bisher sehr viel Heu verdient hast."

„Wenn du jetzt nicht endlich Ruhe gibst . . ."

„Ich bin schon ganz still . . ."

„Also denke dir! Ich habe entdeckt, dass meinen Bildern eine Kraft innewohnt, die sich auf ihre unmittelbare Umgebung übertragen lässt. Ich will dir sagen, wie ich darauf gekommen bin. Als ich gestern erwachte, hatte ich zum ersten Mal wieder warme Füsse. Der Kopf war kühl und frisch. Ueberhaupt fühlte ich mich wohl. Nur die rechte Schulter war kalt wie Eis. Und da sah ich, dass ich die Füsse in einer Sommerlandschaft im Tessin, den Kopf im Toggenburger Schnee, die rechte Schulter aber — denke dir — hier, in dieser Abendstimmung am Zürichsee liegen hatte. Daher der Rheumatismus. Das ist doch sonnenklar, nicht? Wenn man die Schulter eine ganze Nacht am See liegen hat! — Was sagst du nun?"

Diese Erklärung machte auf Heinz nicht den erwarteten Eindruck. Noch einen letzten mitleidigen Blick warf er auf seinen Freund; dann eilte er entsetzt davon. Er glaubte einmal gehört zu haben, dass Wahnsinn übertragbar sei. Er hatte sich aber insofern geirrt, als er da irgend etwas mit der Tollwut verwechselte.

Hans Berthold Schwarz aber ging noch am gleichen Tag unter die Kaufleute. Er assoziierte sich mit einem praktischen Arzt und verdient heute klotzig viel Geld. Das Geschäft pflegt sich in der Regel folgendermassen abzuwickeln:

Der Patient geht mit dem Rezept des Arztes nicht zum Apotheker, sondern zu Hans Berthold Schwarz. Das Rezept lautet zum Beispiel: Ischias im Rücken, Wüstenlandschaft.

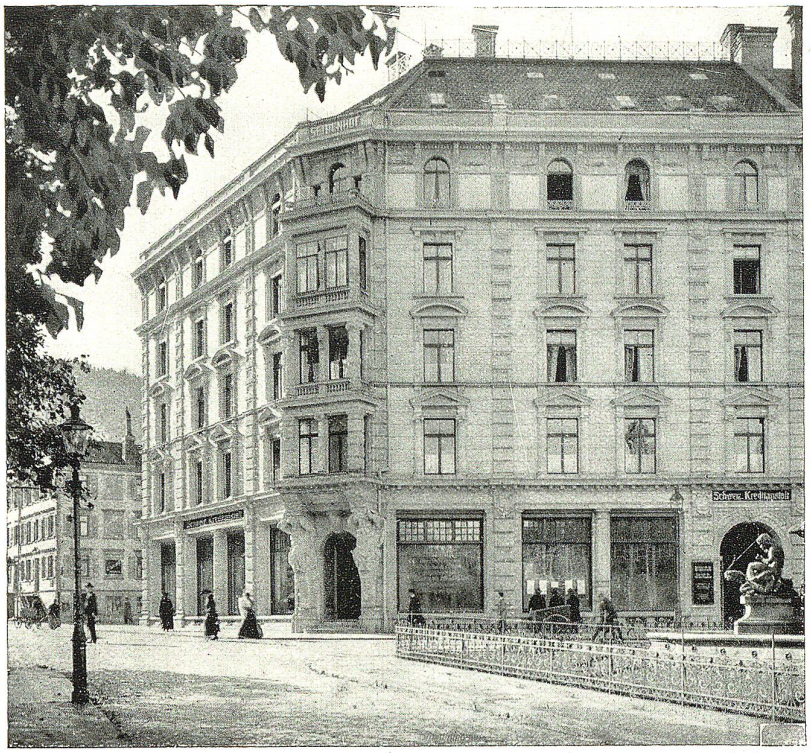
Dann malt Hans Berthold Schwarz eine seiner herrlichen Wüstenlandschaften und bindet sie dem Patienten auf die schmerzhafte Stelle auf. Honorar: tausend Franken. Gegen notorisch kalte Füsse gibt es Tessinerlandschaften in Form von Bettsocken. Honorar: 1200 Franken. Zeugnisse zahlreicher Klienten stehen zur Verfügung. Schlaflosigkeit im Sommer behebt Hans Berthold Schwarz durch Wickel mit einer Frühlingslandschaft vom Vierwaldstättersee. Honorar: 1400 Franken. Gegen Fieber gibt es Kompressen mit Winterlandschaften. Honorar: 700 Franken. Aeltere Herren, die die Freuden des Lebens gerne konservieren möchten, lassen sich Leibbinden mit südlicher Sonne — Tessin oder Aegypten — verschreiben und empfehlen Hans Berthold Schwarz eifrig unter ihres gleichen. Honorar: Tessin 1100 Franken, Aegypten 2000 Franken.

Die Sache hat aber auch eine kunstgewerbliche Seite. Zum Schutz gegen grosse Kälte fertigt Hans Berthold Schwarz leichte Mäntel an, die mit Wüstenlandschaften gefüttert sind, während er für den Hochsommer bereits Unterhemden mit Eiger-, Mönch- oder Jungfrauidyllen empfiehlt. Jüngere Herren, die offenbar nicht recht wissen, worum es sich handelt, sollen auf ganze Ausstattungen im Jungfraugenre abonniert haben.

Für die Zeit der Kohlenknappheit empfiehlt Hans Berthold Schwarz Bilder, die einen brennenden Ofen darstellen. Sie sind aber vorerst nicht zu empfehlen, da die Wärme, die sie ausströmen so gross ist, dass bisher in verschiedenen Fällen die Farbe Feuer gefangen hat.

Noch aber sind die Möglichkeiten, die sich aus der Erfindung des Malers Hans Berthold Schwarz ergeben, nicht erschöpft. Der Künstler, der schon heute einer der reichsten Männer seines Vaterlandes ist, arbeitet unermüdlich weiter und häuft Millionen auf Millionen.

Was er damit bezweckt, weiss man allerdings bei ihm ebensowenig wie bei andern, die ein gleiches tun.



Schweizerische Kreditanstalt

St. Leonhardstrasse 5
beim Broderbrunnen

St. Gallen

Aktienkapital & Reserven 130,000,000 Fr.

Zürich, Basel, Bern, Frauenfeld, Genf, Glarus, Kreuzlingen, Lausanne, Lugano, Luzern, Neuenburg, Romanshorn, Weinfelden.

Wir übernehmen die *gesamte Verwaltung* von grossen und kleinen Vermögen sowie die Funktionen eines Willensvollstreckers. / Wir stellen Interessenten unsere Dienste für die *Beratung und Mitwirkung* bei der Errichtung von letztwilligen Verfügungen (Testamenten, Erbverträgen, Stiftungen etc.) zur Verfügung, besorgen sämtliche zur Liquidation eines Nachlasses nötigen Anordnungen und übernehmen die *Teilung von Erbschaften* unter Wahrung der strengsten Diskretion. Wir befassen uns für unsere Klienten mit der *Beratung in Steuerangelegenheiten.*

Auskunft erteilt mündlich und schriftlich bereitwilligst DIE DIREKTION.

Hafenplatz **Theod. Federer & Cie.** Rorschach

GEGRÜNDET 1830

Aeltestes Haus der Manufakturwarenbranche / Konfektion, Teppiche, Linoleum, Bettwaren und Corsets
empfehlen sich den verehrten Lesern aufs Beste. Muster und Auwahl zu Diensten.

B. Hollenstein-Elsener
Kronenplatz, Rorschach

Best assortiertes
Delikatessengeschäft

Erste Qual. Chianti (Marke Fassati)

Alkoholfreies Hotel
SCHÄFLEGARTEN
2 Minuten vom Hafenbahnhof. / Telephon 347

Guter Mittags- und Abendtisch
Grosse Auswahl alkoholfreier Getränke
Täglich frisches Gebäck.
Fremdenzimmer von Fr. 2.– an.

Es empfiehlt sich *Die Verwaltung.*

E. Mauchle
Handels- und Landschaftsgärtnerei „Mariaberg" * Rorschach

Neuanlage und Besorgung von Gärten und Gemüsebau. Topf- und Gruppenpflanzen. Baumschulen. Bindereien in geschmackvoller Ausführung für Freud und Leid. Gräberschmuck. / *Topfpflanzen aller Art.* Grösste Auswahl zum Bepflanzen von Blumenbeeten. / *Häuser- und Fensterdekorationen.* / Rosen, hochstämmige und niedere, in den feinsten Sorten. Baumschul-, Obst- und Beerenkulturen. Gemüsebau. Spezialität: Prima Einmachbohnen.
Telephon No. 380

A. BUCHEGGER
UHRMACHER
Hafenplatz **Rorschach** Hotel Anker

Stets das Neueste in
Uhren und Bijouterie
Silberne und Ia. versilb. Bestecke, Trauringe, Brillantringe

J. GINDELE, Optiker
Hauptstr. 24 **Rorschach** Telephon 157
GEGRÜNDET 1892

Specialität in feiner Brillenoptik
Prompte und exacte Ausführung ärztlicher Recepte
Fachkundige und reelle Bedienung
Reparaturen schnell und billigst

Schutzbrillen, Loupen, Feldstecher etc. / Baromometer, Thermometer, Aräometer, Reisszeuge, Messinstrumente / Elektr. Taschenlampen und Ersatz-Batterien

PAPETERIE, BUREAUARTIKEL, PHOTOHANDLUNG
vis-à-vis Rathaus **Henry Grossmann** Rorschach
NACHF. VON HANS FORRER